

Luthers Hersfeld-Aufenthalt im Mai 1521

Zur Chronologie der letzten Tage von Luthers Rückreise von Worms

Von **Dr. Michael Fleck**, Bad Hersfeld

Kein Ort, an dem Luther auf seiner Rückreise vom Wormser Reichstag Station machte, ist von ihm mit solch rühmenden Worten bedacht worden wie Hersfeld. Umso bedauerlicher ist es, dass noch immer, wie es scheint, keine Einigkeit darüber zu erzielen ist, wann und wie lange er sich in dieser Stadt aufhielt, wann und wo er hier seine Predigt hielt und wie der Hersfeld-Aufenthalt mit der Chronologie der letzten Tage seiner Rückreise zu vereinbaren ist. Lapidar verkündet die 1983 zum 500. Geburtstag Luthers angefertigte Gedenktafel, die zunächst in der Eingangshalle der Stiftsruine angebracht worden war und sich heute an der Außenseite rechts vom Haupteingang befindet: „Auf der Rückreise vom Reichstag zu Worms predigte Martin Luther am 1. Mai 1521 in der Stiftskirche zu Hersfeld.“ Wie sich herausstellen wird, enthält dieser Satz eine unzutreffende und eine unwahrscheinliche Aussage.¹

Die Reise nach Worms

Am 2. April 1521, dem Osterdienstag, war Luther in Wittenberg aufgebrochen, um der Aufforderung Kaiser Karls V., auf dem Reichstag in Worms zu erscheinen und sei-

ne Lehre zu verteidigen, Folge zu leisten; zwei Wochen später, am 16. April, traf er in Worms ein. Die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt bei günstigster Routenberechnung mindestens 520 km, was bedeutet, dass Luther auf dem Hinweg durchschnittlich ca. 35 km am Tag zurückgelegt hat. Hätte er die ihm vom Kaiser zugewilligte Reisezeit von 21 Tagen voll ausgeschöpft (er hatte in Wittenberg nach Beginn der Geleitfrist noch eine Woche verstreichen lassen), wäre ein Tagesdurchschnitt von ca. 25 km zustande gekommen. Für die Rückreise war Luther die gleiche Anzahl von Tagen zugewilligt worden, vom 25.4. bis zum 15.5. Drei Wochen hielt man also unter den gegebenen Umständen für eine angemessene Reisezeit. Luther fuhr bekanntlich nicht allein; er wurde auf Hin- und Rückreise begleitet von seinem Ordensbruder Johannes Petzensteiner, dem befreundeten Theologen Nikolaus von Amsdorf und dem jungen Studenten Peter Suawe, der Luther sehr zugetan war. Zumindest auf der Rückreise befand sich unter den Mitreisenden noch der Rechtsgelehrte Hieronymus Schurff, der Luther auf dem Wormser Reichstag zur Seite stand. Geleitet wurde die Reise-

gesellschaft zu ihrem Schutz von dem Reichsherold Kaspar Sturm.



(2) Nikolaus von Amsdorf (1483-1565); Nachbildung eines undatierten Gemäldes



(1) Bronzetafel von 1983 an der Stiftsruine



(3) Hieronymus Schurff (1481-1554); Kupferstich aus dem 17. Jht., Archiv des Lutherhauses Wittenberg



(4) Reichsherold Kaspar Sturm (1475-1552); Silberstiftzeichnung von Albrecht Dürer aus dem Jahr 1520.

Während über die Stationen und den Verlauf der Hinreise nach Worms nur in wenigen Fällen wirkliche Klarheit besteht (dass er hierbei Hersfeld berührt habe, ist reine Spekulation), lässt sich die Rückreise bis zur Entführung auf die Wartburg an Hand von Luthers eigenen Angaben ziemlich genau rekonstruieren. Für die Hinreise war Luther von dem Wittenberger Christian Döring ein Wagen mit drei Pferden zur Verfügung gestellt worden. Dass dieses überdachte „Rollwäglein“ ein Einachser mit Scheibenrädern gewesen sei, der von einem Pferd gezogen wurde, ist wenig glaubhaft.² Scheibenräder wurden bereits um 2000 v. Chr. durch das Speichenrad verdrängt. Für die Rückreise sind ausdrücklich zwei Wagen bezeugt. Wie sie aussahen und wie viele Pferde sie zogen,



(5) Der junge Karl V. (1500-1558); Gemälde von Bernard van Orley

muss offen bleiben; auf jeden Fall war eine Reise von 14 Tagen bei einem Tagesdurchschnitt von ca. 30 km für alle Beteiligten eine Tortur, und es nimmt nicht wunder, wenn Luther, der schon auf der Hinreise ernste gesundheitliche Probleme hatte, in seiner bekannten derben Ausdrucksweise acht Tage nach seinem Eintreffen auf der Wartburg an Melanchthon schreibt (lateinisch):

„Der Herr hat mich getroffen mit schwerem Schmerz am Hintern“ (gemeint ist quälende Obstipation, also Verstopfung) und am gleichen Tag an Amsdorf (deutsch): „Mein Arsch ist böse geworden“.³



(6) Luther (1483-1546); Stich von Lucas Cranach d. Ä. aus dem Jahr 1520

Die Stationen der Rückreise

Am 25. April war Luther in Worms der Geleitbrief für die Heimreise übergeben worden und am Tag darauf, einem Freitag, trat die Wittenberger Reisegesellschaft den Rückweg an. Über Oppenheim (26.4.) gelangte man am 27. nach Frankfurt. Von hier schrieb Luther am 28.4., dem Sonntag „Cantate“, an den befreundeten Maler Lucas Cranach und ließ noch einmal für den ihm von Döring überlassenen Wagen danken. Am 28. erreichte man Friedberg und am Montag, dem 29., schrieb Luther aus Friedberg an seinen Freund Spalatin, den engen Vertrauten und Beichtvater Kurfürst Friedrichs des Weisen (lateinisch): „Heute fahren wir nach Grünberg“.

Der nächste Brief Luthers ist am Freitag, dem 3.5., in Eisenach geschrieben. Der Hersfeld-Aufenthalt des Reformators fällt also in die Zeit vom 30.4 bis zum 3.5. Erst



(7) Georg Spalatin (1484-1545); Gemälde von Lucas Cranach d. Ä. aus dem Jahr 1537

in einem Brief vom 14. Mai, den Luther von der Wartburg an Spalatin schreibt, berichtet er von dem überaus freundlichen Empfang, den ihm der Abt und die Hersfelder Bevölkerung bereitet hätten. Dieser Brief ist die Grundlage für die Rekonstruktion von Luthers Aufenthalt in Hersfeld. Außerdem erfahren wir aus diesem Brief, dass Luther von Hersfeld weiter gereist ist nach Eisenach, dort sich von Schurff und Peter Suawe trennte und zusammen mit Petzensteiner und Amsdorf nach Möhra fuhr, wo er dort lebende Verwandte besuchte. Auf dem Weg von Möhra nach Waltershausen wurde er dann zum Schein überfallen und auf die Wartburg gebracht. Luther wusste schon spätestens in Frankfurt, dass er für einige Zeit aus dem Verkehr gezogen werden sollte, allerdings nicht wann und wo. Sicher war lediglich, dass das nur auf kursächsischem Gebiet geschehen konnte. Der Tag der Entführung war Samstag, der 4. Mai. Der Eisenacher Kanonikus Jakob König von Salungen berichtete: „Doktor Luther ist letzten Sonnabend zu Eisenach ausgefahren“. Das heißt, dass Luther nicht, wie auch heute noch bisweilen behauptet wird,⁴ in Möhra übernachtet haben kann,



(8) Lutherdenkmal in Möhra aus dem Jahr 1858

was durch das Zeugnis eines seiner Verwandten zusätzlich bestätigt wird.

Ein Tag zu viel

Wann ist Luther von Hersfeld nach Eisenach weiter gereist? Lange Zeit ging man davon aus – und diese Ansicht wird auch heute noch immer wieder vertreten, vor allem in Bad Hersfeld selbst –, Luther sei am 30. April von Grünberg nach Hersfeld gekommen, habe am 1. Mai dort um 5 Uhr morgens gepredigt (und das nach einer Tagesreise von über 70 km) und sei dann am 2. Mai nach Eisenach weiter gezogen. Warum eigentlich ein so früher Termin für die Predigt, wenn er doch den ganzen 1. Mai nach dieser Rechnung in Hersfeld weilte? Am 3. Mai erfolgte dann angeblich die Weiterreise von Eisenach nach Möhra – und damit haben wir einen Tag zu viel, denn die Übernachtung in Möhra vom 3. auf den 4. Mai, hat, wie gesagt, nicht stattgefunden. Also hat Luther

die Nacht vom 3./4. Mai in Eisenach verbracht und müsste sich demnach den gesamten 3. Mai dort aufgehalten haben. Dem widerspricht aber, dass er in dem Brief vom 3.5. aus Eisenach an Albrecht von Mansfeld ausdrücklich hervorhebt, dass er in großer Eile sei.

Von Frankfurt bis Eisenach

Betrachten wir die Abschnitte der Reise-strecke von Frankfurt bis Eisenach: Bis Friedberg sind es zwischen 20 und 30 km (28.4.), von Friedberg nach Grünberg zwischen 30 und 40 km (29.4), von Grünberg bis Hersfeld über 70 km und von Hersfeld nach Eisenach zwischen 50 und 55 km.

Eine in zwei Wagen reisende Gruppe von fünf Personen samt zwei Kutschern konnte unter den damaligen Verhältnissen niemals eine Strecke von 70 km an einem Tag bewältigen. Weshalb auch die übermäßige Eile? Luther hatte durch den Geleitbrief ausreichend Zeit. Zwischen Grünberg und Hersfeld müssen die Wittenberger noch einmal Station gemacht haben, aller Wahrscheinlichkeit nach in Alsfeld, das etwa in der Mitte liegt. Damit verschiebt sich die Ankunft Luthers in Hersfeld vom 30. April auf den 1. Mai; seine Predigt hat er am 2. Mai gehalten und ist, wie er selbst sagt, „am folgenden Tag“, also am 3. Mai, nach Eisenach weiter gereist. Er und seine Mitreisenden haben also den ganzen 2. Mai in Hersfeld verbracht.

Mane quinta

Der entscheidende Satz, der Auskunft darüber zu geben vermag, wann genau Luther in Hersfeld gepredigt hat, lautet im lateinischen Original folgendermaßen: „mane quinta sermonem facere coegerunt.“ „Mane“ heißt „morgens, am Morgen“, „quinta“ ist „der fünfte“, zu ergänzen ist ein Substantiv mit femininem Geschlecht, „sermonem facere“ heißt „einen Sermon, d.h. eine Predigt machen/halten“ und „coegerunt“ bedeutet: „sie zwangen,

bedrängten, nötigten“. Der Satz ist Teil eines größeren Satzgefüges, das in der Übersetzung folgendermaßen lautet: „In seinem Kloster bewirtete er uns vortrefflich und brachte mich in seinem Schlafzimmer unter [jetzt folgt der im Original zitierte Teil, dem dann folgt], wobei ich vergeblich einwandte, dass er möglicherweise seine Regalien [=die vom Kaiser verliehenen weltlichen Herrschaftsrechte über das Territorium Hersfeld] verliere.“ Klar ist, dass mit „er“ beide Male der Abt gemeint ist, ebenso ist klar, dass zu „sie nötigten“ „mich“ zu ergänzen ist. Wer aber sind diejenigen, die nötigten? Die nächstliegende Erklärung wäre „der Abt und die Mönche bzw. Klosterinsassen“. Das ist aber ziemlich unglaublich, denn angesichts der geringen Anzahl von Mönchen, die zu dieser Zeit noch im Hersfelder Kloster lebten, wäre eine Ansprache Luthers vor diesem kleinen Kreis ganz unspektakulär gewesen und eventuelle negative Folgen für den Abt wären nicht zu befürchten gewesen. Eine solche „Predigt“ hätte auch keinen Verstoß gegen das kaiserliche Verbot dargestellt. Dazu kommt, dass der Ausdruck „eine Predigt halten“ bei Luther immer eine Ansprache vor einem großen Publikum meint. Nicht die Mönche also wünschten eine Predigt Luthers, sondern, wie überall, wo der Reformator auftrat, die Bevölkerung, hier also die Hersfelder Bürgerschaft, die am Abend zuvor durch ihre Vertreter dem illustren Gast einen so großartigen Empfang bereitet hatte.

Es war am Donnerstag

Welches Wort ist zu „quinta“ zu ergänzen? Die nächstliegende und lange Zeit auch unangefochtene Ergänzung wäre „hora“, Stunde, also: zur 5. Stunde, um 5 Uhr. „Sie nötigten mich, morgens um 5 Uhr eine Predigt zu halten“ bzw. „Um 5 Uhr morgens nötigten sie mich [...]“. Zu dieser Zeit hätte Luther vielleicht ein paar verschlafene Mönche als Zuhörer gehabt, von der Hers-

felder Bevölkerung wäre so früh wohl kaum jemand gekommen. Die richtige Ergänzung ist nicht „hora“, sondern „feria“. „Feria“ heißt „Wochentag“, und die Wochentage wurden, beginnend mit dem Sonntag, durchlaufend gezählt: „Feria prima [oder Dominica]“=Sonntag, „feria secunda“ Montag u.s.w. „Feria quinta“ ist also Donnerstag. Und der 2. Mai 1521 war ein Donnerstag. Damit gewinnt die durch die Betrachtung der Reisegeschwindigkeit erforderliche Verschiebung der Ankunft Luthers in Hersfeld vom 30.4. auf den 1.5. eine davon ganz unabhängige Bestätigung. „Mane quinta“ heißt „am Donnerstagmorgen“. Also: „Sie nötigten mich am Donnerstagmorgen eine Predigt zu halten“. Am Abend des Mittwochs (1.5.) traf Luther in Hersfeld ein, am Donnerstag hielt er die Predigt.

Dabei spielt es keine große Rolle, ob man versteht: „am Donnerstagmorgen nötigten sie mich“ (dann bliebe der ganze Donnerstag möglich für die Predigt) oder „sie nötigten mich, am Donnerstagmorgen eine Predigt zu halten (Luther hätte dann am Vormittag gepredigt).

Predigt in der Stiftskirche ...

Nachdem es nun kaum einem Zweifel mehr unterliegt, dass Luther nicht am 1., sondern am 2. Mai in Hersfeld gepredigt hat, ist zu fragen, wo denn diese Predigt stattgefunden hat. Man scheint ganz selbstverständlich davon auszugehen, dass dies in der altertümlichen Stiftskirche, dem geistlich-religiösen Zentrum der Reichsabtei, geschah. Bei genauerer Betrachtung erscheint das aber ganz und gar nicht selbstverständlich, sondern es ist sogar höchst unwahrscheinlich. Der Abt war in seiner Doppelfunktion als geistlicher Reichsfürst für die religiösen Belange der Abtei unmittelbar dem Papst unterstellt, die weltliche Herrschaftsgewalt (die „Regalien“) über das Hersfelder Territorium wurde ihm vom Kaiser, dem Reichsober-



(10) Kurfürst Friedrich III. der Weise von Sachsen (1463-1525); Gemälde von Lucas Cranach d. Ä. aus dem Jahr 1532

haupt, übertragen. Seit dem 3. Januar 1521 war Luther durch die päpstliche Bannbulle exkommuniziert. Durch diesen Kirchenausschluss war es allen Gläubigen untersagt, in irgendeine Gemeinschaft mit dem Gebannten zu treten, und ihm selbst waren natürlich alle priesterlichen Amtshandlungen untersagt. Bekanntlich hat er sich daran nicht gehalten und auf der Hinreise nach Worms in mehreren Städten gepredigt. Schließlich hatte er nichts mehr zu verlieren. Das galt aber nicht für einen geistlichen Fürsten im Rang des Hersfelder Abtes. Wenn man bedenkt, wie ängstlich der sehr viel mächtigere Kurfürst Friedrich von Sachsen, Luthers heimlicher Gönner, auf dem Wormser Reichstag und danach im Zusammenhang mit der Entführung Luthers jeden Anschein einer offenen Protektion des Gebannten und später Geächteten gegenüber dem Kaiser zu vermeiden bemüht war, kann man ermessen, was der Hersfelder Abt mit seiner unverhohlenen Sympathie für Luther riskierte.

Hätte er den gebannten Luther, dem für die Rückreise jede Predigtstätigkeit auch von kaiserlicher Seite ausdrücklich untersagt worden war, in seiner Klosterkirche predigen lassen, wäre das eine ungeheure Provokation und Brückierung gegenüber seinem obersten geistlichen Herrn gewesen, ein Akt, der sich leicht hätte vermeiden lassen, wenn er Luther die Erlaubnis erteilt hätte, an einer anderen Stätte in Hersfeld zu predigen. Ihn überhaupt predigen zu lassen, war schon ein gewaltiges Risiko, auf das Luther selbst hingewiesen hatte, ein Risiko, das der Abt offenbar glaubte auf sich nehmen zu können. Es ist etwas anderes, wenn er im Falle einer kaiserlichen Rüge sich damit hätte entschuldigen können, dass angesichts des Drängens der Bevölkerung eine Predigt Lu-



(11) Stiftskirche; Stich von Merian um 1600 (Ausschnitt)

thers nicht zu verhindern gewesen wäre, als wenn er sich gegen den Vorwurf hätte verteidigen müssen, einem Exkommunizierten für seine Predigt die Klosterkirche zur Verfügung gestellt zu haben. An der Sympathie des Abtes für Luther besteht kein Zweifel; durch den feierlichen Empfang und später den glanzvollen Abschied hat er das unübersehbar zum Ausdruck gebracht. Doch war das alles kein allzu schwerer Verstoß gegen seine Pflichten dem Papst und dem Kaiser gegenüber. Schließlich war Luther vom Kaiser freies Geleit zugestanden worden. Anders stand es dagegen mit einer Predigt Luthers, die der Abt eigentlich hätte untersagen müssen.

... oder in der Stadtkirche?

Wenn nicht die Stiftskirche, so war doch die Stadtkirche genau der richtige Ort für die von der Bevölkerung gewünschte Predigt. Seit dem Winter 1520/21 verkündigte hier der Stadtpfarrer Heinrich Fuchs mit Duldung des Abtes Gottes Wort im Sinne von Luthers Lehre, er war einer der ersten,



(12) Stadtkirche; Stich von Merian um 1600 (Ausschnitt)

der den Zölibat aufkündigte und heiratete, was Luther in einem Brief vom 26. Mai lobend erwähnt, durch ihn wurde Hersfeld zu einem der ersten Orte, an denen die Reformation dauerhaft Fuß fassen konnte. Es ist kaum anzunehmen, dass Luther in der vergleichsweise langen Zeit, die er in Hersfeld verbrachte, nicht den Kontakt zu diesem treuen Anhänger gesucht hat, und was liegt näher, als dass dieser den verehrten Mann dazu aufforderte, in seiner Stadtkirche zu der Hersfelder Bevölkerung zu sprechen. Es genügte völlig, dass der Abt als sein unmittelbarer Vorgesetzter dies nicht ausdrücklich untersagte.

Ruhe vor dem Sturm

Nach dem Gesagten lässt sich der Geschehensablauf von Luthers Hersfeld-Aufenthalt folgendermaßen rekonstruieren: Luther und seine Mitreisenden erreichen am Nachmittag oder frühen Abend des 1. Mai die nähere Umgebung von Hersfeld, der Abt schickt ihnen eine Begrüßungskommission entgegen (etwa bis Asbach), heißt dann persönlich Luther „in der Nähe sei-

nes Schlosses“ [=Eichhof] willkommen und geleitet ihn in die Stadt. Luther ist also zwar am Eichhof vorbeigekommen, hat das Schloss aber wohl nicht betreten. Die gesamte Reisegesellschaft wird dann im Kloster ordentlich bewirtet und Luther verbringt die Nacht vom 1. auf den 2. Mai im Schlafgemach des Abtes. Am nächsten Morgen (natürlich nicht in aller Herrgotts Frühe) wird an ihn (und den Abt) die Bitte der Bevölkerung herangetragen, eine Predigt zu halten, was der Abt auch gestattet. Selbst wenn die Kunde davon wie ein Lauffeuer die Stadt durchheilt hat, bedurfte es einer gewissen Zeit, bis Luther dann wirklich hat sprechen können, frühestens also am späteren Vormittag. Da ihm der ganze Donnerstag zur Verfügung stand, drängte die Zeit nicht so, wie es am nächsten Tag (3.5.) in Eisenach der Fall war, wo er noch am Abend gleich nach seinem Eintreffen zu der dortigen Bevölkerung sprach. Ob er nun in der Stadtkirche gepredigt hat, wofür, wie gesagt, einiges spricht, oder eben doch in der Stiftskirche, muss letztlich offen bleiben.

Dass Luther gerade in Hersfeld einen Ruhetag einlegte, kann eigentlich nicht überraschen. Einmal war es die von ihm so nachdrücklich und dankbar hervorgehobene großzügige Gastfreundlichkeit des ihm offenbar geistesverwandten Abtes Crato, die einen verlängerten Aufenthalt in solch angenehmer Umgebung empfehlenswert erscheinen ließ; zum andern stand dem Reisenden für den nächsten Tag die weitaus längste Wegstrecke bevor, durchaus ein Grund, einmal kurz Atem zu schöpfen – auch im übertragenen Sinn: Ein kurzes Innehalten vor dem entscheidenden Schritt in eine noch dunkle und gefahrendrohende Zukunft.

Anmerkungen

¹ Die mit Luthers Aufenthalt in Hersfeld verbundenen Probleme sind von mir erstmals in vorläufiger Form behandelt worden in: *Mein Heimatland* 37, Nr. 5, Mai 1996, S. 23 f. (Wann war Luther wirklich in Hersfeld?), angeregt durch W. Zillinger; *Luther in Hersfeld*, in: *Mein Heimatland* 37, Nr. 4a, April 1996, S. 29 ff. Eine ausführliche Erörterung mit allen Belegen erfolgte dann in der Zeitschr. f. hess. Gesch. u. Landeskunde, Band 102, 1997, S. 7 ff: *Luther in Hersfeld – Zur Chronologie der letzten Tage von Luthers Rückreise vom Wormser Reichstag*. Der vorliegende Artikel beruht auf den damaligen Ergebnissen, die inzwischen in der wissenschaftlichen Literatur übernommen worden sind. Vgl. Th. Wiegand, *Stadt Bad Hersfeld, Denkmaltopographie BRD, Braunschweig/Wiesbaden* 1999, S. 126, und W. Breul-Kunkel, *Herrschaftskrise und Reformation, Heidelberg* 2000, 178 ff.

² So K. Dienst, *Luthers Reise nach Worms*, in: G.E.Th. Bezenberger, *Luther in Hessen*, 2. Aufl., Kassel / Frankfurt 1983, S. 34, übernommen von Zillinger a.a.O. S. 30.

³ *Luthers Briefe von der Wartburg* sind übersetzt in: Martin Luther: *Briefe von der Wartburg 1521/22*. Aus dem Lateinischen übers. u. eingel. durch H. v. Hintzenstern, *Eisenach* 1984; 2. verb. Aufl. 1991.

⁴ So im Wikipedia-Artikel und anderen Internetartikeln über Möhra, wo auch die längst widerlegte angebliche Predigt immer wieder auftaucht.

Bildnachweis

1, 9: Dr. Fleck

2-6: Wikipedia

7: Wikipedia (Foto: A. Fischer / H. Kohler, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe 2013)

8, 10-12: Wikipediay

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Druck und Verlag: Hoehl-Druck, 36251 Bad Hersfeld